



Bau- und Kunst-Denkmäler Thüringens

Amtsgerichtsbezirk Coburg. (Die Stadt Coburg. Landorte des
Amtsgerichtsbezirks Coburg.)

Lehfeldt, Paul

Jena, 1906

Moggenbrunn

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96085](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96085)

Meschenbach, südsüdöstlich von Coburg. Um 1288 Eschenbach; der Zehnte wurde 1289 von denen v. Lichtenstein mit Bewilligung des Abtes von Banz als Lehnsherrn dem Kloster Sonnefeld zugeeignet. 1317 zu dem Eschenbach. 1634 wurde das Dorf zum Theil durch die Kaiserlichen zerstört. — Gruner I, S. 198; III, S. 49. — Kreysig, Beiträge zur Sächs. Histor. V, 1761, S. 307. — Riemann, S. 9.

Wirthshauschild am Wohnhaus der Bierbrauerei des Herrn J. Stahn, aus der Zeit um 1780. Mittelkranz mit verschlungenem *G.M.F.S.*, umgeben von stilisirten Blumenranken und gebogenen Stangenwerken, vorn mit einem an Bändern hängenden Kranz, darin ein Lindenzweig; trefflich geschmiedet, neu gut bemalt.

Moggenbrunn, nördlich von Coburg. 1317 Mackenburn, -burnen, 1340 Mockenburn, zur Cent Lauter gehörig. — Gruner I, S. 200. — Riemann, S. 11: Magos Brunnen.

Rittergut. Besitzer: Hans Kammeter (aus einer seit 1122 genannten Familie), 1600 (wegen Mordes an seinem Sohn) hingerichtet, der Stammesletzte; 1601 Veit v. Lichtenstein; 1677 der kaiserl. Hofrath und gothaische Kammerdirector Friedr. Born (Stifter der Kelche in Callenberg und Meeder, vergl. Wiesenfeld), † 1693, dann sein Sohn, 1694 durch Kauf von ihm Christoph v. Wildenstein, 1700 ebenso Oberst Heymond Johann v. Schilling, später kaiserl. Generalfeldwachtmeister, † 1716; seine Töchter, vermählt an Geh. Rath v. Würzburg bezw. an Hauptmann v. Kann, 1722 die erstere, dann deren Töchter (1783); seit 1855 Herrn Fabrikdirector Dressel in Sonneberg, seit 1894 dessen Erben, Salinenbesitzer Oppel in Coburg, Kaufmann Lindner, Priv. J. Dressel, Wittwe Funk in Sonneberg und Wittwe Dressel in München gehörig.

Das Schloss ist im 16. Jahrhundert angelegt, später verändert worden, im Grundriss quadratisch mit Eingang an der Nordseite und mit einem in der Mitte der Hinterseite rechteckig vortretenden Treppenthurm. Es war ringsum von einem Graben umgeben, der noch in der Vertiefung jetziger Gartenanlagen erkennbar ist; nur in der Mitte der Vorderseite ist [an dem Platz der ehemaligen Zugbrücke] das Erdreich bis zur Höhe des Erdgeschoss-Eingangs aufgeschüttet.

Das Schloss hat ein hohes Erdgeschoss von Stein und zwei Obergeschosse von Fachwerk, welches geputzt, an der Hinterseite beschiefert ist; darauf ein Walmdach von Ziegeln. Der Thurm steigt in gleicher Bildung wie das Erdgeschoss als Steinbau in zwei Obergeschossen auf, hat dann ein 3. Obergeschoss von beschiefertem Fachwerk, darauf eine beschieferte Schweifkuppel, achtechiger Arcadenaufsatz und Kuppel. — Das Sockelgesims unter dem Erdgeschoss (über dem, des Grabens wegen, hochgeführten Untergeschoss) und das Gesims zwischen Erd- und 1. Obergeschoss haben kräftige Profile, wie aus dem 16. Jahrhundert; sie laufen auch um den Thurm herum, hier an den Treppenfenstern mit einem Absatz hochgeführt und in dem aufsteigenden Stück mit einem eigenthümlichen Ueberfall an dem äusseren Glied der Profilirung versehen. Am Thurm gehen in den oberen Geschossen ebensolche Gesimse herum. Ueber den Gurtgesimsen tritt die eine Fläche als

Brüstung unter den Fenstern etwas vor, mit Brüstungsgesims oben versehen; diese Gliederung ist in Putz in neuerer Zeit hergestellt.

Die Eingangsthür ist recht stattlich, aus verschiedenen Zeiten. Die auf hohen Postamenten ruhenden Pfeiler mit Capitell und der mit flachen Abstufungen (Fascien) versehene Rundbogen der Thür verrathen die Bildung vom Ende des 17. Jahrhunderts; aber die das Portal aussen einfassenden Säulen mit Gebälk, in dessen Fries Beschlagmuster gemeißelt sind (verdeckt durch wilden Wein), dürften noch dem Portalbau des 16. Jahrhunderts angehören. Mir scheinen diese Säulen auch erst später in die hier vorhandenen Ausnischungen gestellt, damit die (nachträglich eingefügten) Pfeiler des Portalbogens Platz haben. Die zwischen Portalbogen und Einfassung entstehenden Zwickel sind mit Rosetten gemeißelt. An einem der hölzernen Thürflügel ist ein Thürklopfer des 17. Jahrhunderts, in Form eines mit Menschenköpfen verzierten Ringes hübsch geschmiedet. — Neben der Eingangsthür ist eine kreisförmige Scharte sichtbar, an der Hinterfront neben dem Thurm je eine schmal-rechteckige Scharte (16. Jahrhundert), am Thurmerdgeschoss zwei elliptische Fenster (17. Jahrhundert). Im Uebrigen sind die Fenster rechteckig. Die des Erdgeschosses und der steinernen Thurmgewölbe sind nach dem Inneren des Gebäudes hin mit einer flachen Abstufung und einer tiefen, mit Rundstab eingelegten Abstufung profilirt, an der Frontseite mit Ohren, Fascien und Karnies profilirt, mit einem Aufsatz und Gesims (Spiegel) bekrönt — eine Form, welche, seit dem 17. Jahrhundert in Thüringen auftretend, in dieser flachen Bildung wohl erst dem 18. Jahrhundert angehört. Die Fenster der Obergeschosse, unregelmässig angeordnet, sind glatt. Allein im Innern des Thurmes sind die Wände zwischen den Fenstern in Höhe der drei Zwischenabsätze (Podeste) der Treppe in schweifbögigen Blenden (für Aufstellung von Lampen) genischt, welche Form noch dem 16. Jahrhundert angehören dürfte. Die Ecken des Gebäudes sind mit Diamantquadern in Schichten von abwechselnd einer und zwei Quadern wohl im 18. Jahrhundert eingefasst. Das Erdgeschoss der Hinterfronten und Thurmsfronten ist mit Quadern und Fugen auf dem Putz bemalt. Zwei Obergeschosse sind mit Schiefer beschlagen. Das Schloss wurde 1894 restaurirt.

Im Innern ist im Erdgeschoss der Flur mit einer in den Balken profilirten Holzdecke bedeckt, ein Raum mit Kreuzgewölbe, einige Thüren mit Ohren, Fascien und Spiegel versehen. Die steinerne Treppe ist im Lauf mit Tonnengewölben, in den Podesten mit Kreuzgewölben überspannt. Da man von der Treppe unmittelbar (ohne Vorplatz) in den Flur bzw. Vorraum des 1. und 2. Obergeschosses kommt, ist nachträglich der Flur des 1. Obergeschosses gegen den abwärts und aufwärts gehenden Treppenlauf durch Holzthüren abgeschlossen, an deren Flügeln je ein Landsknecht in der Tracht des 16. Jahrhunderts gemalt ist, derjenige an der Thür des von unten kommenden Treppenlaufes wohl schon im 18. Jahrhundert, derjenige an der Thür zum aufwärts gehenden Lauf aber im 19. Jahrhundert. Im Flur des 2. Obergeschosses ist eine Holzdecke in den Balken profilirt. — Zwei Kamine haben Steineinfassungen mit Ohren und Aufsatz, wie die Erdgeschoss-Fenster. — Zwei Thüren ebendort haben Holzeinfassungen der Mitte des 17. Jahrhunderts; Postamente mit Diamantquader-Nachahmung, darauf nochmals Postamente mit Beschlagmustern, tragen Pilaster, welche nach oben breiter, mit Verzierungen, im Obertheil mit Diamantquader-Nachahmung geschnitzt, ein etwas

eingezogenes, dann ausladendes Capitell haben, darauf Gebälk mit Ecktriglyphen und mit Zahnschnitten im Gesims. — Ein Ofen in einem Zimmer des 2. Obergeschosses, bezeichnet mit 1777 und *P. M; M. E. N.*, ist in dem Untertheil und der Bekrönung Eisenguss, im Obertheil aus schwarz glasierten Kacheln, in allen Theilen mit einigen Ornamenten verziert.

So sind die verschiedenen Stilarten im Schlosse derart mit einander verbunden, dass sich keine einzelne Bauperiode genau von der anderen scheiden lässt. Der Bau des 16. Jahrhunderts scheint im 17. namentlich im Innern umgestaltet. Im 18. Jahrhundert erfolgte ein durchgreifender und gediegener Restaurationsbau und ein ebensolcher im Jahre 1894.

Gruner I, S. 201; II, S. 81; III, S. 50. — Lindner, Ansichten im Rathhaus zu Coburg.

Gemälde einer Lotteriezziehung, zu welcher allerlei Leute kommen, darüber einige zum Spiel auffordernde Verse, darunter: *Gegeben H. J. G. von Sand den* (Tagesangabe unausgefüllt) *Julii 1777 — gewonnen* (das Uebrige unausgefüllt), zeitgeschichtlich interessant; auf einer Holztafel.

Brustbildnisse in einem Zimmer des 1. Obergeschosses, aus dem 18. Jahrhundert, in Oel und Pastell, manche gut, so das Oelbildniss eines Mannes (v. Seckendorf?) aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts, mit Lockenperrücke, in hellblauem Rock mit Goldborte, Spitzenjabot, rothem, goldgebortetem Mantel von künstlerischem Faltenwurf; andere sind interessant der Trachten wegen. Geschnittzte Roccoco-Rahmen.

Neuhof, östlich von Coburg; 1673 Neuenhof, früher zu Neustadt H. C. gehörend.

Rittergut mit Schloss. Besitzer: v. Bach, nach Einziehung des Gutes (1714), 1724 Schott v. Schottenstein, um die Mitte des 18. Jahrhunderts Becking, 1776 v. Schauroth, dann Fr. v. Donop (bis nach 1796), v. Schönebeck, Souchay, der um 1866 das neue Schloss mit Benutzung älterer Theile durch den Baurath Rothbart aufführen liess, 1872 Feldmarschall Graf Roon, von dessen Söhnen das Rittergut und Schloss 1884 an den jetzigen Besitzer Rittmeister Dorff kam. Von dem alten Bau des 16. Jahrhunderts ist die Hauptgestalt des Schlosses, welches aus Untergeschoss, hohem Erdgeschoss und zwei Obergeschossen besteht, erhalten, ein ungefähres Quadrat, rings von einem Graben umgeben gewesen, welcher zum Theil noch als Teich erhalten ist, mit einem im Grundriss:  vortretenden Treppenthurm in der Mitte der Hinterseite und einem rund heraustretenden Thurm an der einen Ecke dieser Seite. Ferner im Erdgeschoss Räume mit Kreuzgewölben (früher u. A. als Gefängnisse dienend); Wendeltreppe im Thurm mit steinerner Spindel, welche mit Wulsten und Kehle profilirt ist. Der Eckthurm wurde unter Becking oben mit Vorkragung achteckig weitergeführt; in seinem aus sechs Seiten des Achtecks gebildeten 1. Obergeschoss (Erker) und dem anstossenden Zimmer befinden sich gut erhaltene gothische Balkendecken. Als um 1866 das Schloss neu hergestellt wurde, wurden die beiden Thürme nach alter Weise mit Helmen bedeckt, ferner an der Mitte der Vorderseite ein Flügel vorgebaut, der noch ein Thürmchen enthält. — Gruner, Fortges. Bericht, S. 53. — Kessler u. Springseisen, S. 91. — Mittheilungen des Rittmeisters Dorff. — Riemann, S. 32.